

Citation style

Wiegand, Peter: review of: Christoph Franke, *Adelsarchive in der historischen Forschung*, Marburg: Hessisches Staatsarchiv Marburg, 2014, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 80 (2016), p. 447-448, DOI: 10.15463/rec.reg.908095240

First published: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 80 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

sein, ob wirklich jeder Entwurf gleich gedruckt werden muss, auch wenn die Quellenkenntnis und die Vertrautheit der Verfasserin / des Verfassers mit dem Forschungsstand noch sehr rudimentär sind und viele Wünsche offenlassen.

Den Band beschließt ein Aufsatz von Ulla Kyp ta, ‚Aufstieg, Blüte, Niedergang – Entstehung, Krise, Übergang: Von der bürgerlichen zur postmodernen Hanseforschung?‘ (S. 413–428), der sicherlich eine ausführlichere Würdigung verdiente, als sie im Rahmen dieser Besprechung geboten werden kann. Die Verfasserin stellt dem „alten bürgerlichen“ Hansebild das neue Verständnis von ‚Hanse‘ gegenüber, das sich u.a. dadurch auszeichnet, dass die Hanse nicht mehr als eine festgefügte Einheit, sondern in ihrer regionalen Vielheit wahrgenommen wird, die Rolle Lübecks in der Werdezeit der Hanse oder die angebliche Überlegenheit der deutschen Kaufleute neu bewertet werden, wirtschaftswissenschaftliche Theorien stärkere Beachtung finden, die ‚betrieblichen‘ Vorteile der Netzwerkstruktur hervorgehoben werden und manches mehr. An die Stelle des klassischen Transformationsmodells: Aufstieg, Blüte, Niedergang tritt nun die einem ‚postmodernen‘ Geschichtsverständnis zugeordnete Abfolge: Entstehung, Krise, Übergang. – So richtig und wichtig es ist, in der hansegeschichtlichen Forschung die landes-/regionalgeschichtlichen Perspektiven zu betonen – was in der älteren Forschung lange nicht geschehen ist –, so unzutreffend ist es jedoch, die Hanse so weit zu ‚dekonstruieren‘, dass sie sich in ihre Bestandteile, die Einzelstädte, auflöst und die Hansegeschichte in der Regionalgeschichte aufgeht (S. 426). Die *mercatores de hansa Theutonicorum*, die *ghemeenen steden van der Duutscher Hanze*, auch die *dudesche hense* selbst hat es gegeben, und diese hat ihre ganz eigene Geschichte, die zwar tief in die regionalen Geschichten hineinreicht, ohne jedoch mit ihnen identisch zu sein.

Kordel

Volker Henn

CHRISTOPH FRANKE (Hg.): Adelsarchive in der historischen Forschung (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 26), Marburg: Hessisches Staatsarchiv 2014, 131 S. ISBN: 978-3-88964-211-0.

Der Tagungsband bringt Vorträge einer Konferenz zum Druck, die der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (Fachgruppe 4: Herrschafts- und Familienarchive) in Verbindung mit drei Marburger Institutionen – dem Deutschen Adelsarchiv der Vereinigung der deutschen Adelsverbände (VdDA), dem Herder-Institut und dem Hessischen Staatsarchiv – im Frühjahr 2011 durchgeführt hat. Das erklärte Anliegen der Publikation ist es, „Perspektiven der historischen Adelsforschung jenseits des Mainstreams aufzuzeigen“ (S. 9), die der Herausgeber in seinen Vorbemerkungen vor allem in „kulturwissenschaftlichen und kultursoziologischen Fragestellungen“ (S. 7) erkennt. Welche spezifische Rolle gerade die im Titel apostrophierten Adelsarchive für diesen Ansatz spielen sollen, findet sich weder hier, noch an anderer Stelle ausgeführt, so dass dem Leser eine thematische Leitlinie für die einzelnen Beiträge vorenthalten wird.

Deren Abfolge eröffnet Dorothée M. Goetze mit ihrer Vorstellung der ‚Dokumentensammlung‘ des Marburger Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung, einer Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft (S. 11–21). Die Einrichtung verwahrt überwiegend Sammlungsgut, besitzt mit Unterlagen der Baltischen Ritterschaft, die als Depositum 2006 vom Staatsarchiv Marburg übernommen wurden, verschiedenen Familienarchiven und Nachlässen aber auch Archivgut im engeren Sinn. Mit dem Selbstverständnis als „baltisches Archiv“ (S. 13) betreibt das Herder-Institut, unter anderem in Kooperation mit dem Estnischen Nationalarchiv in Tartu, eine Reihe von Erschließungs- und Dokumentationsprojekten (<http://www.herder-institut.de/forschung-projekte.html>), die insbesondere der Adelsforschung einen breiten Horizont eröffnen und hier näher erläutert werden. Christine Klössel beschreibt anschließend Entstehung, Bestände und Aufgaben der Hessischen Hausstiftung auf Schloss Fasanerie bei Fulda, die unter anderem das kurhessische Hausarchiv sowie die Akten einiger kurfürstlicher Güter verwahrt und seit 1968 auch Eigentümerin des großherzoglich hessischen Hausarchivs ist, das sich im Staatsarchiv Darmstadt befindet (S. 23–34).

Die im Titel des Bandes postulierte Beziehung zwischen Adelsarchiven und historischer Forschung greift der Beitrag von Harald Winkel aus der Perspektive des Archivars auf. Sein Bericht über die mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unternommene Ordnung und Verzeichnung des Samtarchivs der Familie Schenck zu Schweinsberg, einem Depositum im Staatsarchiv Marburg (S. 35–44), skizziert Struktur und Inhalt des Bestandes und weist auf Auswertungsmöglichkeiten hin. Zugleich macht er deutlich, dass die Erschließung dieses Adelsarchivs als Katalysator für weitere – drittmittelfinanzierte – Vorhaben gedacht war, der ganz nebenbei auch das Verständnis der Eigentümerfamilien für den historischen Wert ihrer Unterlagen befördern sollte. Welche Wirkung die Auswertung eines Adelsarchivs durch professionelle Historiker und die damit verbundene Publikationstätigkeit erzielen kann, zeigt Holger Th. Gräff mit seinen Forschungen zum Tagebuch des Georg Ernst von Gilsa (1740–1798), das er in den Kontext der Überlieferung des Familien- und Gutsarchivs von und zu Gilsa einordnet (S. 45–61). Während sich ein kleiner Teil des Archivs bereits seit dem 19. Jahrhundert als Depositum im Staatsarchiv Marburg befindet, gaben Gräffs Arbeiten den Anstoß, auch den weit größeren, bisher im Familienbesitz verwahrten Teil einer öffentlichen Nutzung zugänglich zu machen.

Einen ganz anderen Zusammenhang von Adelsarchiv und Forschung thematisiert Alexander Jendorff mit seiner – gut ein Drittel des gesamten Bandes füllenden – Analyse des „Kampf[s] um die historiographische Deutungshegemonie“ (S. 101), den die protestantische Adelsfamilie von Wintzingerode während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf dem Eichsfeld führte. In ihren geschichtlichen Publikationen nutzten Mitglieder der Familie das eigene Herrschaftsarchiv nicht zuletzt, um die historische Rolle der eigenen Ahnen zu legitimieren, und setzten sich damit der Kritik katholischer Autoren aus, für die, wie Jendorff überzeugend darlegt, der Rückgriff auf ein *privates*, zudem nicht frei zugängliches Hausarchiv den „Beweis für die Unzulänglichkeit adeliger Sichtweisen“ (ebd.) lieferte. Mit dem Vorwurf, sie hätten sich allein auf Quellen aus dem eigenen Archiv gestützt, sollten die Autoren aus der Familie von Wintzingerode auf dem Konfliktfeld „konfessionalisierter Landesgeschichtsschreibung“ gezielt diskreditiert werden.

Zwei weitere, diesmal ganz aus der Perspektive der Forschung abgefasste Studien beschließen den Band. Christoph Franke untersucht anhand von Daten aus dem ‚Gotha‘ den sozialen Wandel in bayerischen Adelsfamilien in den beiden letzten Jahrhunderten (S. 103–117), Eberhard Fritz kommt auf der Grundlage einer Literaturschau zu der Empfehlung, die Lebenswelt der Bediensteten an hochadligen Höfen zum Forschungsthema zu machen (S. 119–131). Der Bezug zwischen Archiv und Forschung spielt in beiden Abhandlungen keine Rolle. Dies lässt sich zwar verschmerzen, trägt aber nicht dazu bei, das Profil des Bandes zu schärfen und dessen eher heterogene Inhalte mit einem roten Faden zu verbinden. Dem hätte es auch gedient, die strukturelle Vielfalt der Herrschafts-, Guts-, Familien- und Geschlechtsarchive, die mit dem von allen Beiträgern verwendeten Begriff ‚Adelsarchiv‘ nur undeutlich beschrieben wird, insgesamt noch etwas ausführlicher zu reflektieren. Dennoch ist die Veröffentlichung wichtig, weil sie deutlich macht, dass in der vielfach noch schlecht erschlossenen, von der Forschung oft übersehenen Adelsüberlieferung ein großes Potential steckt – von dem auch das adlige Bewusstsein und die Familientradition der Eigentümer profitieren kann, wenn sie ihr Archivgut der Obhut professioneller Archive und deren Nutzern anvertrauen.

Dresden

Peter Wiegand

REIMUND HAAS, CHRISTIANE HEINEMANN, VOLKER RÖDEL (Hg.): *Zwischen Praxis und Wissenschaft*. Aus der Arbeit einer Archivarsgeneration. Freundesgabe des 16. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg für Rainer Polley zum 65. Geburtstag, Wiesbaden: Historische Kommission für Nassau 2014, 358 S., zahlr. Abb. ISBN: 978-3-930221-29-5.

Diese Festschrift wurde von den Teilnehmern des 16. wissenschaftlichen Kurses der Archivschule Marburg für einen ihrer Kollegen verfasst: Der Jurist und habilitierte Rechtshistoriker Rainer Polley